

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

58. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 17. Januar 1920

Anzeigepreis: Vereins-, Vorbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf., die fünfspaltige Zeile; Anlauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklamanzeigen 60 Pf., die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 7

Hermann Steinbrück †

Für unsre Organisation hat der 14. Januar ein schmerzvolles Ereignis gebracht: Hermann Steinbrück in Dresden ist aus dem Leben geschieden! Die schlimme Gegenwart hat auf ihn schwer gedrückt, sein altes Leiden verschlechterte sich, und das unlängst in hoffnungsvollem Mannesalter erfolgte Hinscheiden seines Sohnes, der auch als ein Opfer des alles verwüstenden Krieges zu betrachten ist, führte zu einer Seelenkrümmung, die sich in nervöser Überreizung äußerte und nun den vollständigen Zusammenbruch im Gefolge gehabt hat. In den letzten Tagen vernahm wir von seinem alten Amtsgenossen Wendtsche persönlich, wie schlecht es mit Hermann Steinbrück stehe. Schneller, als man danach befürchten konnte, ist die Katastrophe eingetreten, hat sich über diesen hochverdienten Mitstreiter für die Gehilfeninteressen der Schafften des Todes geseht. Tiefempfundene Trauer erfüllt uns, wenn die Gedanken überfliegen, was und wie der nunmehr Tote während drei Jahrzehnte am Bauwerke der Organisation geschafft hat.

Hermann Steinbrück wurde am 8. Oktober 1854 in Naumburg geboren, wofürst er durch seine treue Anhänglichkeit auch bei den Kollegen sich des besten Ansehens erfreute. Am 12. April 1873 beendete er dort die Lehre als Seher und trat am gleichen Tage dem Verbands bei. In einem Provinzdruckereiwesen in Naumburg, das wie der ganze Thüringer Landstrich damals und später noch ungünstige Verhältnisse hatte, war das schon eine Tat zu nennen. Im Jahre 1889 in die Lehre gekommen, konnte Hermann Steinbrück am 12. April 1919 in die Reihe der Berufsjubilare eintreten.

Mit der dritten Generalversammlung des früheren Unterstützungvereins der Deutschen Buchdrucker in Berlin 1885 trat Hermann Steinbrück zum erstenmal in die größere Buchdruckeröffentlichkeit. Er hat seitdem nur selten auf den Tagungen unseres Verbandsparlamentes geseht und ist auf dem Kassengebiete mit der Zeit auch bei diesen Gelegenheiten zu einem berufenen Ressortmann geworden.

Vom Gaufrage 1889 zum Verwalter gewählt, ist Steinbrück durch seinen Amtsantritt am 1. Januar 1890 dreißig Jahre lang Verwalter des Gaues Dresden gewesen, dabei auch Kassierer der Mitgliedschaft Dresden und Reisekassierverwalter. Er war nach Döblins Tode vor zwei Jahren der amtsälteste Verbandsfunktionär und ist der erste angestellte Gaukassierer überhaupt gewesen. Eine rege und reiche Tätigkeit für die Organisation ist somit zum Abschlusse gelangt. Daß er sich nicht anders gestaltete, bereitet große Beklammnis.

Hermann Steinbrück war in seiner besten Zeit aber nicht nur das, was schlechthin unter „Kassamenten“ verstanden wird. In den Sturmjahren der Tarifgemeinschaft, als nach dem zusammengebrochenen Neumfundenkampf aus dem Schutt ein neuer Baugrund geschaffen werden sollte, hat er zu ihren unerschrockensten Vorkämpfern gehört, stand er mit Döblin, Schliebs und Giesecke im Vorderreffen der von der Opposition heftig bescholtenen Stellung. Mit Emil Döblin war er wohl den stärksten An-

griffen ausgehelt. Die Bitternis des Kapitels „Massen und Führer“ mußte er schwer durchkosten, hat er auch sonst noch empfinden müssen. Mancher von seinen damaligen Gegnern wird heute ehrend dieses gedachten Kämpfers in jenem schweren und langen Richtungstreife gedenken.

Seine vielen Freunde und Mitkämpfer für unsre Sache aber, voran der im 26. Jahre mit Steinbrück an der Spitze des Gaues Dresden stehende Kollege Wendtsche, wie der ganze Verband schulden dem Verstorbenen Dank und Anerkennung in reichstem Maße für sein verdienstvolles Wirken, das auf den Geschichtsfeldern unserer Organisation unverlöschliche Aufzeichnungen haben wird.



Massen und Führer

Immer, wenn es sich um Verwirklichung bestimmter Ziele handelt, ist das Verhältnis der Massen zu ihren Führern ein gespanntes, oft vertrautes, weil es den in Frage stehenden meistens nicht schnell und nicht radikal genug geht, und der Erfolg nur ein zu geringer sein soll. Wie es jedoch anders gemacht hätte werden sollen, das wollen die Weisheitsapostel selbst nicht; gestolten muß aber sein auf die Führer.

Wenn sich einmal ein Kollege, der zur Zeit außerhalb des Berufs steht, ein Urteil erlauben darf, so kann es nur das sein: Der Verband ist eine kernartige Gewerkschaft, und seine Führer sind für mich nicht minder selbstlos arbeitende Idealführer. Aber bekanntlich gilt der Prophet nichts in seinem Vaterlande, und so muß auch hier von außen her der Wert unserer Organisationsarbeit besser abgeschätzt werden. Gerade der Außenstehende kann die Wahrnehmung machen, daß in der gewerkschaftlichen Welt der Arbeit kein besser geleitetes „Staatswesen“ zu finden ist als unser Verband. In keiner andern Berufsorganisation ist die bewußte Anhänglichkeit so groß als bei der unsern, und wenn auch dieses oder jenes abfällig kritisiert wird, so ist das wie mit zwei Scheuten, die sich wieder vertragen, weil sie aufeinander angewiesen sind.

Der Artikel „Wir und die Führer“ in Nr. 139 des „Korr.“, Jahrg. 1919, hat mir die Feder in die Hand gedrückt. Es ist ganz richtig. Wenn jetzt schon vor der „Verankerung“ des Betriebsratsgesetzes, die mit der Ausföhrung vertrauten nach allen Regeln der schwarzen Kunst heruntergerissen werden, wie soll es dann erst werden, wenn diese Betriebsräte einmal in Funktion treten sollen? Damit gewinnt man kein Vertrauen! Der Kollege Schumacher (Merse) hat den richtigen Ton gefunden, wenn er sagt, daß sich die Führer nicht schlechter stellen, wenn sie zur Opposition gingen. Wenn es Charakter—helben wären! Wo ist ihr das oder wofür ihr das nicht? Nun, dann urteilt selber über das Handeln eurer Führer!

Ganz ungenügend ist die öfters gehörte Aufforderung von unverantwortlichen Radikalisten: Einigt euch über die Führer hinweg! Ja, wenn die Führer keine Mehrheit hinter sich haben, werden sie ohnehins die Konsequenzen ziehen und es den andern überlassen müssen, die Sache besser zu machen. Oft aber wird dann der Härten derart verfahren, daß man froh wäre, die alten bewährten Leute wären wieder da (siehe Metallarbeiterverband).

Gerade jetzt hätte das Proletariat die Einigkeit notwendig denn je, wo die Reaktion wieder aus der Hölle kommt, in die sie sich bei der Novemberrevolution verflochten hatte. Es bietet sich aber ein trauriges Bild der Selbstzerfleischung, am Grade des Vaterlandes. Wollsch sind es Leute, die gar nicht zur Arbeiterchaft gehören, die ihre utopistischen Träumereien an uns ausprobieren wollen, denen aber leicht Gehör geschenkt wird, während man über die Mahnungen der aus unsern Reihen hervorgegangenen Führer zur Tagesordnung übergeht.

Man säusche sich nicht, den wirklich Einsichtigen wird diese Art von Brüderlichkeit bald zum Ekel, das Vertrauen der Massen sinkt auf den Nullpunkt. Die folgenden Generationen aber werden uns Zeitgenossen die Knochen abfluchen, wenn wir eine so günstige, vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit ebenfalls veräußert haben zum Schaden des Proletariats und zum Nutzen des internationalen Kapitalismus. F. Sch. (Kartzeuhe).

Buchdrucker und Pressefreiheit

Vor etwa zwölf Jahren nahm ich an einem Kurse in Chemie teil, den die Studenten einer Universitätsstadt für die Arbeiter abhielten. In dem einleitenden Vortrage lehrte uns der Vorlesung, aber sehr reise Kursusleiter, der Zweck der Veranstaltung sei ein doppelter. In erster Linie wolle man die Arbeiter bilden, aber gleichzeitig — in der richtigen Erkenntnis, daß die aufstrebende Arbeiterklasse später zur Macht gelangen werde — ihnen das richtige Verständnis für die Wissenschaft beibringen und hierdurch vorbeugen, daß später in Verkennung der wissenschaftlichen Wege die ökonomischen Unterlagen nicht entprechend beachtet würden. Er illustrierte diese Bestrebungen sehr treffend, indem er das Beispiel eines Gelehrten anführte, der sein ganzes Leben lang die Moore unterlucht hatte. Für den täglich ums Brot ringenden Sandarbeiter eine ansehnlich ziemlich „nichtsinnige“ Paradei. Dabei führten die Arbeiter dieses Gelehrten zu der Zellentheorie, auf der sich die ganze Entwicklungslehre aufbaue!

Anfänglich der vielen wunderbaren Blüten, die im Gefolge der deutschen Revolution aufsprangen, wurde ich öfter an diesen jungen Studenten erinnert. Wenn nun auch aller Wahrscheinlichkeit nach die kräftigsten Fälle in der Revolution vorüber sind, bleibt doch immer noch manche geistige Erregung zu korrigieren: selbst bei solchen Arbeitern, die sonst den Sinn für Tatsachen nicht verloren haben.

Jch denke an das Verhältnis der Betriebsräte zur Pressegenur und Pressefreiheit. Einzelne Fälle anzuföhren, liegt nicht in meiner Absicht. Auch soll nicht das Feld der Arbeiterräte und sonstigen stollen und militärischen Körperchaften betreten werden, die Jenur ausgeübt über Verbote erlassen haben. Dies gehört zum „Politischen“ und hoffentlich dem Vergangenen an. Hier soll nur die grundsätzliche Frage erörtert werden: Sollen die Betriebsräte in den Buchdruckerereien sich mit der Sendung der innerhalb ihres Wirkungskreises hergestellten Druckerzeugnisse befassen? Diese Frage ist grundsätzlich zu verneinen, und zwar vom geistigen wie vom wirtschaftlichen Standpunkt aus.

Vom geistigen Standpunkt: Es ist durch nichts begründet, daß gerade die in Buchdruckerereien beschäftigten Arbeiter sich zu Zensuren oder geistigen Vormündern für die gesamten Arbeiter aufwerfen, geschweige denn für das gesamte deutsche Volk; ganz davon abgesehen, daß dieses es sich nicht dauernd gefallen ließe. Die Buchdrucker können und dürfen nicht bestimmen, was die Gesamtheit lesen darf. Selbst die geringste Beklammnung der Freiheit des Schreibens oder Änderung der Richtung oder Beeinträchtigung des Tones wäre eine Ungerechtheit; eine Unmahnung gegenüber der Gesamtheit des Volkes, besonders aber der geistig Höherstehenden, der Gelehrtenwelt.

Die Ausübung einer Zensur oder die Beeinträchtigung der Druckschriften seitens der Betriebsräte würde zur Anarchie föhren. Die zufällige Mehrheit in dieser oder jener Druckerei könnte die Richtung eines Blattes ändern. Es wäre nicht allein zu erwarten, daß z. B. eine bürgerliche Zeitung sozialdemokratisch schreiben oder einzelne Artikel zurückziehen müßte. Auch die sozialdemokratischen Partikeln unter sich würden sich gegenseitig „expropriieren“ können. Der Verband und die Redakteure des „Korr.“ wären ja auch damit nicht einverstanden, wenn die Kollegen bei Radelli & Hille in Leipzig bestimmen wollten, was in das Verbandsorgan aufzunehmen wäre.

Analog unserm Gewerbe müßte auch den Scheiters-, Filmgesellschafts- und Kinobetriebsräten genau das Recht der Zensur zugestanden werden.

Durch ihre Empfindlichkeit gegenüber den Gegnern bei der Revolution haben die Arbeiter Mangel an Großzügigkeit bewiesen. Man darf nicht gleich „eingreifen“ wollen, selbst wenn die Schreibweise für die Arbeiter selbstbildend ist. Wenn die frühere Regierung vor und während des Krieges ebenso gedacht hätte, wäre überhaupt die Arbeiterpresse nicht erschienen, denn der Inhalt war für diese Herren im gewissen Sinne stets „beleidigend“. Wir würden einer zukünftigen Regierung die weiter rechts oder ganz links steht, durch kleinliches Verhalten nur moralische Unterlagen liefern.

Vom wirtschaftlichen Standpunkt: Es liegt in unserm Interesse, daß so viel wie möglich gedruckt wird. Wir leben in der Hauptsache von dem geistigen Streite der Meinungen. Die Einführung eines Monopols, einer bestimmten Richtung, wie z. B. in Rußland, föhrt zum Ruin des größten Teils der Gewerbes. Die Lage der russischen Buchdrucker dürfte allgemein bekannt sein. Es

darf uns nicht zugemutet werden, eine Bewegung zu unterstützen, die das Gewerbe untergräbt. Es hat ja wohl in einer deutschen Stadt einen Buchhändlerverein gegeben, dessen Vorsitzender Schuhmachermeister war! Dies dürfte aber als ganz seltene Ausnahme gelten. Die Vegetarier werden lieber auch nicht viele Mehger als Mitglieder haben.

Es geht nicht an, die Redakteure der bürgerlichen Blätter einfach als „Schreibhulfs des Kapital“ hinzustellen. Es gibt eben noch Menschen, die, selbst wenn sie arm sind und gering entlohnt werden, keine Sozialisten sind. Damit muß man sich eben abfinden.

Wer selbst ernst genommen werden will, muß auch seinen Gegner diese Eigenschaften zubilligen oder den Beweis des Gegenteils erbringen. Abgesehen würde sich wohl die Gewerkschaft der Redakteure selbst zur Wehr sehen gegen eine solche Auffassung.

Bei den Verhandlungen über das Betriebsrätegesetz haben sich die Gegner bemüht, durch Sammeln von Material aus Einzelfällen das Gesetz in ihrem Sinne zu gestalten. Sie haben unter den bürgerlichen Abgeordneten Stimmen gewinnen können, weil sie durch ihr Material diese oder jene Paragraphen für unmöglich erklärten und die Arbeiter als unreif hinstellten. Dieses Material ist ihnen geliefert worden von den Arbeitern selbst, die in Verkennung der Lage Lurelle oder Albernheit gezeigt haben. In einzelnen Fällen werden auch die Arbeitervertreter ungeeignet gewesen sein. Buchdrucker sollten den Gegnern kein Material liefern durch Eingriffe in die Pressefreiheit! Hier aufstrebend zu wirken, ist Pflicht eines jeden Kollegen. Nürnberg. W. N.

„Die Ausnutzung unserer Maschinen“

Unter diesem Titel ist in der Nr. 101/104 des „Allgemeinen Anzeigers für Drucker“ ein Artikel von F. S. Kunze (Halle a. d. S.) veröffentlicht worden, auf den einmal eingegangen werden muß.

Einselnd wird gesagt, daß es notwendig ist, die Frage zu ventilieren, wie muß die Erhöhung der „enorm gestiegenen Löhne, die wir unsern Druckern zu zahlen genötigt sind“, wieder eingebracht werden?

Der Seher ist mit zwei Sätzen abgetan; es wird einfach gesagt: „daß auf vorzeitliche Arbeit ganz besonderer Wert gelegt werden muß, da ja nur Handarbeit in Frage kommt“. Mit dieser Feststellung mögen sich unsere Kollegen vom Kästen abfinden. Was wird nun vom Drucker gesagt? A. schreibt:

Der Drucker aber hat eine ganz andre Aufgabe; die Arbeit seiner Hände kommt so gut wie gar nicht in Betracht, er lebt, sofern er die der tausendsten Form folgende bereits auf der Platte liegen hat, an der Maschine und wartet geduldig von Bogen zu Bogen, bis die Auflage durchgedruckt ist.

Wenn man diesen Satz gelesen hat, da möchte man daran zweifeln, daß der Werkstättleiter ein Fachmann ist. So wird die Tätigkeit des Druckers von einem Laien eingeschätzt, der zufällig einmal einen Gang durch einen Maschinenaal getan hat! Geduld gehört also nach A. zur Berufsfähigkeit des Druckers.

„Die Arbeit seiner (des Druckers) Hände kommt so gut wie gar nicht in Betracht.“ O heilige Einfalt! Was werden wohl bisher unsere Kollegen auch noch nicht gewußt haben, daß sie das Einrichten der Maschinen, die Herstellung der Zurechtung, die Bedienung der Maschine während des Druckes und die Verarbeitung des Papiers — ohne Hände vornehmen können. Rätselhaft ist, wer dann diese Arbeiten alle verrichtet, die doch notwendig sind, um Druckereiarbeit herzustellen, und von denen in den tariflichen Sonderbestimmungen für Drucker gesagt wird, daß sie nur von Druckern zu verrichten sind — weil es technische Arbeiten sind.

Wesler wird gesagt:

Aufgabe der betreffenden Druckerleiter muß nun zuerst sein, die Maschinen zu prüfen, ob diese nicht durch rascheren Gang leistungsfähiger werden. Ich bin fest davon überzeugt, daß viele Schnellpressen erheblich mehr Umdrehungsziffern aushalten, als sie jetzt machen.

Hierzu ist zu sagen, daß es ja Sache der Buchdruckerleiter wäre, darüber zu befinden, ob sie ihre Maschinen vorzeitig gebrauchsunfähig machen dadurch, daß sie einfach durch die verschiedenen vorgeschlagenen Möglichkeiten die Tourenzahl der Maschinen erhöhen, wenn nicht die Unfallgefahr des Bedienungspersonals dabei zu beachten wäre. Sind dem Herrn A. die Verichte und Statistiken der Berufsgenossenschaft nicht bekannt, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß die meisten Unfälle zurückzuführen sind auf halbes Arbeiten, verursacht durch die verschiedensten Antreibsysteme? Wie kann man es da mit seinem Gewissen vereinbaren, Vorschläge zu machen, die die Unfallgefahr noch erhöhen? Dazu wäre natürlich notwendig, daß man über ein Gewissen verfügt, doch diesen Luxus haben sich Kapitalisten im allgemeinen und Unternehmer der „Luxusindustrie“ in besonders abgeschafft. Hier tritt die Signatur des Kapitalismus, der bis zur Brutalität gesteigerte Egoismus in Erhebung: Mehrwert, Mehrwert und nochmals Mehrwert, selbst wenn es auf Kosten der Gesundheit und des Lebens des Produzierenden geht.

Am aber dem Personal die Erhöhung der Produktivität jähmachend zu machen, wird die Einführung eines Prämien-systems empfohlen; oder wie Herr A. so schön sagt: „es muß gehörig interessiert werden“. Er behauptet, den Frauen und Mädchen liegt heute in der Regel mehr am Verdienst als an einer angenehmen Arbeitsweise. Daß er durch diesen Satz selbst den Beweis der zu niedrigen Entlohnung angetreten hat, scheint sich A.

gar nicht bewußt zu sein. Die teuren Lebensmittel einerseits und der niedere Lohn andererseits ist es, was die Not ausmacht, und die Not wiederum treibt unter einem solchen Prämien-system die Arbeitsenden, darauf bedacht zu sein, etwas mehr zu verdienen, selbst unter Preisgabe ihrer Unfallfreiheit.

Freigeig, wie A. nun einmal ist, will er auch den Drucker gehörig interessieren und ihn zu gleichen Reizen wie die Anlegerin an der Prämie partizipieren lassen. „Hierdurch wird keineswegs ein Arbeiter ausgenutzt, sondern diese nutzen die Maschinen aus“, schreibt A. wörtlich. Höher geht wohl die Unverzehrtheit nicht, sollte man glauben, wer aber den Artikel im „Allgemeinen Anzeiger“ wieser verfolgt, dem bleibt der Höhepunkt noch vorbehalten.

A. sagt nämlich, die durch die Prämie geschaffene Mehrausgabe wird reichlich durch die gesteigerte Produktion verdient. Dieser weisen Einsicht folgt der Gipfel der Unvernunft:

Diese Prämie läßt sich ohne weiteres mit einzukalkulieren, und wo dies nicht der Fall ist, auf Geschäftsunkosten werfen, die dann bei weitem nicht solche Ziffern schlagen wie ungenutzte Maschinenausnutzung.

Also einmal wird die Prämie durch die erhöhte Produktion gedeckt und ein zweites Mal soll sie der Konsument decken. Doppelt hält besser!

Und aus welchem Grunde wird dieses Prämien-system empfohlen? Um die Mehrausgaben an enorm gestiegenen Löhnen einzubringen. Da aber diese Mehrausgabe reichlich durch die tarifmäßige Druckerpreiserhöhung eingebracht ist, grenzt es direkt an Betrug, wenn diese schon gedeckte Ausgabe noch ein- bzw. zweimal einzubringen versucht wird.

Der Gedanke des Prämien-systems ist an sich nicht neu und von uns stets aus sozialen und technischen Gründen bekämpft worden. Aber eine so plumpe Begründung dürfte es doch noch nicht erfahren haben. Ein Verdienst darf sich Herr F. S. Kunze anrechnen, nämlich das, in kurzen Sätzen den nackten Egoismus der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung vorgeführt zu haben, zur Belehrung für alle diejenige, die da immer noch glauben, mit dem Privatkapitalismus eine Hebung der wirtschaftlichen Lage des Proletariats herbeiführen zu können.

Darum, Kollegen, schließt die Reihen! Auf zum Kampfe gegen die privatkapitalistische Profitwirtschaft, für den Sozialismus!

Leipzig.

Adolf Baufeld.

Nachschrift der Redaktion

Gleichzeitig mit vorstehendem Artikel ging uns vom Kollegen A. Triltsch in Ansbach eine Einwendung zu, die sich den Herrn Kunze mit seiner Schreiberei ebenfalls nach Gebühr vornimmt. Die Verzögerung in der Aufnahme beider Abwehrartikel erklärt sich durch das im Abschnitt VII der Artikel über „Falsche und richtige Methoden“ noch zu Sagende. Es ist das für uns wie für die betreffenden Kollegen nicht angenehm. Um aber den noch zu entwickelnden Notwendigkeiten gleich die Tat vorwegzunehmen, lassen wir aus dem Artikel des Kollegen Triltsch nur das erscheinen, womit er in der Kennzeichnung der neuen Abwälzungsmethode von Kunze den Kollegen Baufeld ergänzt.

Betreffs des Schnelllaufens der Maschinen sagt Kollege Triltsch: Es ist ausgeschlossen, daß bessere Arbeiten, wie Mehrfarbendruck mit genauen Passern, größere Druckflächen, die in vielen Fällen gebotene Verwendung strenger Farben usw., durch Schnelllaufen der Maschinen erzwingen werden können, denn es ist nicht wahr, daß fast der früheren kostbaren Druckarbeiten nur einfache Arbeiten zur Ausführung kommen; es sei denn, daß nur in der Druckerei des Herrn Kunze ein solcher „Anschwung“ eingetreten ist. Außerdem nötigen den Drucker noch andre Akzidenzen, wie Kupfen der Farbe wegen ungenügender Temperatur (Kofeln!) sowie Speise- und Schmilberührungen gerade bei älteren Maschinen, eine nicht zu schnelle Gangart seiner Maschine einzuschlagen.

Wegen des Prämien-systems wird Herr Kunze folgendermaßen befehrt: Er bedenkt nicht, daß dadurch sorgfältig Reibungsflächen zwischen den Maschinenmeißern und dem Silbersonal geschaffen werden; erstere sind auf jeden Fall bedacht, einwandfreie Arbeit zu liefern, während es dem Silbersonal darum zu tun wäre, die Prämien einzusackeln. Bei dieser Gelegenheit könnte ein Fall angeführt werden, wie sich ein Anleger in einer bekannten Druckerei unweit Berlin bei seinen Kollegen „gerühmt“ hat, diese und jene teure Maschine durch anhaltendes Schnelllaufen „geklettert“ zu haben.

Aber die Wirkungen des Prämien-systems kann Kollege Triltsch einiges anführen: Dem Schreiber dieses ist ein Fall bekannt, daß in einer großen Werkdruckeri Bayerns ein Maschinenmeister die ausgeschüttete Prämie erhielt, aber blutiger die meisten Reklamationen einstecken mußte, ja sogar auf seine Kosten der nochmalige Druck eines Bogens vorgenommen wurde und er so seine Prämie und sogar noch mehr wieder einbüßte. Wenn Herr Kunze so überflügelt, die Prämien seien mit einzukalkulieren oder auf die Geschäftskosten zu werfen, so wären, falls Herr Kunzes Prämien-system zur Einführung käme, die Ausgaben für vorzeitige Abnutzung des Schriftmaterials und der zur Zeit teuren Maschinen mit absoluter Sicherheit erheblich größer als jene der Prämienauszahlung! Mit besonderem Nachdruck ist auch auf die Unfallgefahren hinzuweisen, die solche Prämien-systeme mit einschließen, denn es ist einwandfrei erwiesen, daß in jenen Druckereien, wo am meisten geklettert wird, auch die meisten Unfälle vorkommen.

Zum Schluß erhält der zu wachere Mitarbeiter des „Allgemeinen Anzeigers für Drucker“ befehlende Hin-

weise: Um jedoch Herrn Kunze von der Möglichkeit einer erhöhten Leistungsfähigkeit der Betriebe etwas beizubringen, sei er auf den in Heft 2, Jahrgang 1919, der „Ergographischen Jahrbücher“ erschienenen Aufsatz „Rentables Arbeiten in der Druckerei“ aufmerksam gemacht. Hier sind vorzüglich Beispiele geschildert, wie durch sachmännliche Einteilung und ebensolches Arbeiten — ohne den Gehilfen zu nahe zu treten — die Rentabilität der Druckereibetriebe erhöht werden kann. Er wird dort finden, daß vor allem ein tüchtiger Fachmann zur Geschäftsführung gehört und vieles andre mehr in bezug auf vorteilhaftes technisches Arbeiten. Außerdem sei ihm das Studium einiger in den letzten Hefen in „Deutschen Buch- und Stein-drucker“ erschienenen technischen Artikel, wie Speise-, Schmilz- und Galvanbildung an der Schnellpresse, die Ausführung einer sachgemäßen Zurechtung, die Behandlung der Walzen, warm empfohlen.

Kollege Oskar Enderk in Bremen, Vorsitzender der Maschinenmeißerzentrale im Nordwestgau, machte in den letzten Tagen ebenfalls seinem gepreßten Herzen über die kunzische Schreiberei Luft ins gegenüber. Es ist eine gute Eingebung, daß diese Stelle sich auch direkt an den Verlag von Klisch & Co. gewandt hat, denn in dem einst angelegenen Fachblatt dieser Firma irrlichtet nicht nur der große Unbekannte Kunze, sondern die Redaktion und die Expedition zeigen sich auch bemüht, im Böckchen nicht nachzulassen.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

München. Inre am 10. Januar abgehaltene Versammlung wandte sich ganz energisch gegen eine Verschlechterung für uns Buchdrucker im Betriebsrätegesetz und erklärte sich mit den Beschlüssen der Münchner Kollegen solidarisch.

Baden. Inre Hauptversammlung nahm mit Entschiedenheit und Entschiedenheit Kenntnis von den die Buchdrucker entprechenden Beschlüssen des Sozialen Ausschusses in der Betriebsrätefrage. Eine energische Protestresolution gegen die Ausnahme-gesetzgebung wurde gefaßt und sofort der Nationalversammlung übermiffelt.

Danzig. In einer am 10. Januar abgehaltenen Versammlung aller Vertrauensleute und Betriebsarbeiter-räte aller graphischen Organisationen wurde ein enger Zusammenschluß der Betriebsarbeiter im graphischen Gewerbe gewünscht und zum Obmann dieser Vereinigung Kollege Artur Kühner, zum Stellvertreter Kollege Hermann Neumann gewählt. Diefelben haben sich und Stimme im Graphischen Kartell. Zweck dieses Zusammenschlusses ist, die Betriebsarbeiterkräfte aufzuklären über die erlassenen Verordnungen und so ein einheitliches Zusammenarbeiten zu ermöglichen. Es wurden in längerer Ausführungen die Beschlüsse des Sozialen Ausschusses der Nationalversammlung betreffend die Sonderstellung der Betriebsarbeiter in den Betrieben einer scharfen Kritik unterzogen und zum Schluß eine Protestresolution einstimmig angenommen, in der darauf hingewiesen wird, daß eine derartige Ausnahme-gesetzgebung in ihrer Art geeignet ist, den letzten Rest friedlichen Zusammenarbeitens zu zerstören. Man war sich des weiteren darin einig, daß, sollte in der Verfassung des Reiches Danzig das Betriebsrätegesetz des Deutschen Reiches keine Aufnahme finden, wir mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln danach streben würden, daß das graphische Gewerbe seine Betriebsräte erhält und wir nicht schlechter gestellt sein dürfen wie unsere Kollegen im Deutschen Reich.

Frankfurt. (Maschinen-sehervereinigung.) In der Vierteljahrsversammlung am 14. Dezember begrüßte Vorstehender die recht zahlreich erschienenen und zugewandten Kollegen. Nachdem verschiedene Neuauftnahmen ihre Erledigung gefunden hatten, gab der Vorstehende einen Rückblick über unsere Spartenbewegung. Er hat die Kollegen, sich mehr wie bisher recht reger am Spartenleben zu beteiligen und konnte feststellen, daß fast alle hier am Orte beschäftigten Kollegen — 30 an der Zahl — unserer Vereinigung angehören. Da unter Vereinstellen während des Krieges sehr dankbar und bis jetzt Kollege Preising die Geschäfte des Vorstandes in einer Person führte, machte sich die ordnungsgemäße Wahl eines Vorstandes nötig. Als Vorstehender wurde Kollege Preising wiedergewählt. Neugewählt wurden ein Kassierer, ein Schriftführer und zwei Revisoren. Der monatliche Beitrag von 75 Pf. wurde auf wöchentlich 25 Pf. erhöht. Inre „Technischem“ kamen einige diesbezügliche Angelegenheiten zum Austausch. Nachdem auch der Punkt „Verschiedenes“ nach recht reger Debatte erledigt war, fand die interessante Versammlung ihr Ende.

-e. Frankfurt a. d. D. Inre am 13. Dezember abgehaltene Generalkonferenz wies leider nur einen sehr schwachen Besuch auf. Vorstehender Reineke erstattete den Jahresbericht. Die Mitgliedszahl, die Ende 1918 bis auf 75 gesunken war, erreichte im laufenden Geschäftsjahre wieder die Höhe von 137. Dazu trug wesentlich die Neugründung einer rechtssozialistischen Partei-zugung hier am Orte bei, wodurch etwa 30 Kollegen mehr Beschäftigung fanden. Dem Kassierer Sauer wurden für seine Arbeit 60 Mk. bewilligt. Des ferneren beschloß die Versammlung, jeder Kriegswitwe eines im Felde gebliebenen Kollegen 25 Mk., jedem Witwe (bis zu 14 Jahren) 10 Mk. und jeder Witwe 35 Mk. als Weihnachts-gabe zu überreichen. Beim Punkte „Vorstandswahl“ wurde der Gesamtverband mit Ausnahme des Schriftführers und eines Beisitzers, die eine Wiederwahl unter allen Umständen ablehnten, wiedergewählt. Weiter haben wir noch Kollegen unter uns, die den Verband sozulagen leb-

te

lich als Interfusionskaffe ansehen. Während sie in ihrem Wohnort sich seit 1918 als „echte Parteimitglieder“ betätigen und als solche sich in alle Arten Anträge wägen lassen, in den politischen Versammlungen gern das große Wort vom „Organisieren“ usw. führen, hat diese Kategorie Kollegen von ihrer eignen Verbandsorganisation nicht den geringsten Dunst. Für die Kollegen von so einseitiger Eifer wäre es notwendig, daß sie sich zunächst einmal besser um ihre eigene Organisation kümmern, bevor sie anderen Gewerkschaften gute Lehren erteilen können. Die hier am Orte bestehenden Sparten entwickeln eine rege Tätigkeit. Die Typographische Gesellschaft, die im letzten Saljahre wieder ins Leben gerufen wurde, veranstaltete eine Drucksachen-ausstellung, die als wohlgeglungen bezeichnet werden kann, des ferneren teilte sie jezt einen Zeitschulskursus ein. Der Maschinenmeisterverein hat auch wieder seine Tätigkeit aufgenommen und ist somit besonders den jüngeren Kollegen ein Berater in allen technischen Berufsfragen. Während beide vorher erwähnte Sparten dem Ernste der Zeit Rechnung tragen, sorgt für seinen Teil der Gesangsverein „Typographia“ für den unterhaltenden und geselligen Zusammenhalt der Kollegen hier am Orte.

-ckh. Köln. Am 20. Dezember nahmen die tariffreien Gehilfen des Kreises II in einer gütlichen Versammlung Stellung zu dem Ergebnisse der Tarifauschuss-Verhandlungen. Das Referat hatte unser Gehilfenvertreter Albrecht übernommen, der auch die Versammlung leitete und zunächst die erschienenen Delegierten von Aachen, Bonn, Düsseldorf usw. herzlich begrüßte. In klarer, erschöpfender Weise entrollte er ein Bild der Verhandlungslage. Er kennzeichnete zunächst die schlechte Lage im allgemeinen, die das Vorgehen der Gehilfen als Ursache habe, und die Lage in Köln im besonderen. Bemerkenswert sei das sehr reichhaltige Unterlagsmaterial der Prinzipale sowohl in bezug auf Buchdruckerhältnisse im Reich als auch über die Entlohnungsverhältnisse der andern Berufe gewesen, und er empfahl den Kollegen dringend, alles erreichbare Material zu sammeln und es ihm zuzusenden. Nachdem Kollege Albrecht wiederholt betont, daß von Gehilfenvertreterseite alles gegeben sei, um das Ergebnis so günstig wie möglich zu gestalten, schloß er seine mit lautem Beifall aufgenommenen Ausführungen. In der Diskussion wurde zunächst die Frage aufgeworfen, wie es mit der Kölner Angelegenheit stehe. Die englische Behörde habe in ihrem Schiedspruch betreffs Einführung einer Steuererhöhung vom 23. November gesprochen und wolle die Kölner Mitglieberschaft auch unbedingt hieran festhalten. Der Kölner Vorsitzende, Kollege Maiss, teilte daraufhin mit, daß bis zum 23. Dezember Entschlüsse seitens des Ortsvereins den Engländern vorgelegt werden könnten. Dies werde nunmehr gehen und eine Nachzahlung beantragt werden. Er empfahl hierauf der Versammlung folgende Entschlüsse: „Die Versammlung der tariffreien Gehilfen am 20. Dezember 1919 im Börsensaal des „Würzigen“ zu Köln erklärt nach der Berichterstattung des Gehilfenvertreters Emil Albrecht, sich auf den Boden der Beschlüsse des Tarifauschusses zu stellen, obwohl das Ergebnis der Beschlüsse des Tarifauschusses sie nicht befriedigen kann. Die tariffreien Buchdruckergehilfen des Kreises II erwarten, daß in der Sozialzuschlagsfrage das weitestgehende Entgegenkommen behandelt, der unbilligste und ungerechte Zustand, daß nicht über 20 Proz. Sozialzuschlag für Orte der Klasse A hinausgegangen werden kann, endlich beseitigt und bei weiterer Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse alles getan wird, um der Gehilfenchaft des Buchdrucker-gewerbes eine menschenwürdige Existenz zu ermöglichen. Diese Voraussetzungen müssen erfüllt werden, um andererseits der Gehilfenchaft die geforderte und auch jederzeit gewollte Vertrags-treue zu ermöglichen.“ An der weiteren Diskussion beteiligten sich noch die Kollegen Ruff (Bonn), Tünger und Kirken (Aachen), Strowitzky und Schulz (Köln). Sämtliche Redner gaben in mehr oder minder leidenschaftlicher Weise ihrer Enttäuschung über das erste Ergebnis der Tarifauschussung Ausdruck. Kollege Schröder (Düsseldorf) schilderte, wie man in Düsseldorf trotz sehr stürmischer Versammlung dazu gekommen sei, das Ergebnis anzunehmen. Es wäre ein Fehler, der linksradikalen Richtung im Verbands Folge zu geben, die nur eine Zersplitterung herbeiführen würde, worunter letzten Endes dann die Kollegen in den kleinen Orten zu leiden hätten. Wir brauchen den mittleren Weg. In seinem Schlußwort verwarnte sich Kollege Albrecht besonders gegen den Vorwurf der zu langamen Berichterstattung. Die jezt so mäßige Lage im Buchdrucker-gewerbe und speziell dort, wo nur das Minimum gezahlt werde, habe man insofern mitverschuldet, da man die im Kriege gegebenen, durch den Arbeitskraftmangel bestimmten örtlichen Konjunkturen nicht ausgenutzt habe. Es sei aber zu hoffen, daß auch die Buchdrucker wieder den ihnen zustehenden Platz hinsichtlich der Entlohnung unter den Arbeiterorganisationen erreichen werden. Die sodann folgende Abstimmung ergab die Annahme der vorgelegten Entschlüsse mit großer Mehrheit. Mit Dankesworten des Kollegen Bertram an den Gehilfenvertreter wurde die Versammlung geschlossen.

Magdeburg. Vom Vorstand des Ortsvereins ging uns folgender Protest der dortigen Gewerkschaften gegen eine Verschlechterung des Betriebsrätegesetzes zwecks Veröffentlichung zu: „Die am 12. Januar 1920 im „Hohenzollernpark“ tagende, sehr stark besuchte Protestversammlung der Gewerkschaften Magdeburgs spricht ihre Enttäuschung und Enttäuschung über die Beschlüsse des Sozialen Ausschusses (7. Ausschuss der Nationalversammlung) gegen die Arbeiterchaft der graphischen Betriebe aus. Sie erhebt dagegen energischen Protest und lehnt aus Solidarität mit den davon Betroffenen eine Anerkennung dieser grundsätzlichen und gebührenden Ausnahmebestimmung unter allen Umständen ab, da dadurch dieser Arbeitergruppe die wünsch-

fligen und fundamentalen Rechte der Betriebsräte aberkannt werden. Ihre schärfste Mißbilligung spricht die Versammlung über die Ausschaltung bzw. Realisierung einer ganzen Berufsgruppe aus und kann nicht verstehen, daß sogar die Vertreter der beiden sozialdemokratischen Parteien einem derartigen, an die wilhelmsche Gesetzgebung erinnernden Beschlusse gegen die Arbeiter und Angestellten der Zeitungsbetriebe zustimmen konnten. Die Versammlung stellt sich auf den Standpunkt, daß in dem jeztigen demokratischen Staatswesen eine derartige Ausnahmebestimmung vollständig unmöglich sein müßte und hält es für die Pflicht der Regierung, eine solche verhängselte Vorlage zurückzugeben, falls nicht bei den Plenarberatungen der Nationalversammlung diese Ausnahmebestimmungen zu Falle gebracht werden können. Sie verlangt mit aller Entschiedenheit, zum mindesten die Gleichstellung der Betriebsräte der in den Zeitungsbetrieben Beschäftigten mit den Betriebsräten der andern Betriebe und spricht der betroffenen Arbeitergruppe ihre vollste Sympathie und Unterstützung in ihrem Kampfe gegen diese Ausnahmebestimmung aus. Die Versammlung beauftragt den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, sofort seinen ganzen Einfluß auszubieten, um eine Gesetzgebung dieser Ausnahmebestimmungen zu verhindern und fordert die Fraktionen der beiden sozialdemokratischen Parteien auf, bei den Plenarberatungen in der Nationalversammlung dahin zu wirken, daß neben der übrigen Arbeiterchaft auch den in großbetrieblichen Betrieben beschäftigten Arbeitern und Angestellten ihre verfassungsmäßige Gleichberechtigung mit den Unternehmern beim Aufbau der neuerzeitlichen Weltwirtschaftsordnung gewährleistet wird.“

München. (Maschinenmeister.) Inre ordentliche Monatsversammlung am 29. November war sehr stark besucht. Nach Eröffnung der Versammlung, Erledigung von 24 Neuaufnahmen sowie der Vereinsmitteilungen erstattete der Vorsitzende Bericht von der Nürnberger Vorjahreskonferenz. Aus der Fülle des Materials, das die Nürnberger Tagung geliefert hat, seien hervorgehoben: Berichte der Kollegenvereine, Kreisentwicklung, Lehrtragsfrage, Berufsgenossenschaft, Änderung der tariflichen Sonderbestimmungen, Lohnfrage, Hilfsarbeiterfrage und Normenfrage. Die vom Vereine München zu wählende Kreisvorstandchaft wird also vor eine ganz gewaltige Aufgabe gestellt. Insbesondere wurden von der Versammlung die Schwierigkeiten betont, die dem Kreisvorsitzenden in der Altlasten bevorstehen, da die geographische Lage und die Verkehrsverhältnisse sehr ungünstig seien. Der in der Nürnberger Tagung gefasste Beschluß, wonach den Maschinenmeistervereinen im Hinblick auf die von ihnen zu leistende Arbeit auf dem Gebiete der sachlichen Fortbildung ihrer Mitglieder, Zuschüsse aus Verbandsmitteln zu gewähren sind, wie sie die Typographischen Gesellschaften erhalten, fand in der Versammlung allseitige Zustimmung. Außerdem wurde zur Tarifauschussung Stellung genommen zwecks Erreichung einer Kleider- und Werkzeugbeschaffungsbefähigung. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten fand die gutverlaufene Versammlung ihren Abschluß.

F. Stuttgart. Am 12. Januar fanden sich die gesamten Vorstände der fünf graphischen Verbände zu einer Vorbesprechung für die Gründung eines Graphischen Ortskartells auf der Basis des Graphischen Bundes zusammen. Nach eingehender Beratung konnte der Vorsitzende, unser Kollege Klein, konstatieren, daß über die Notwendigkeit eines engeren Zusammenchlusses der graphischen Verbände Einverständnis herrsche. Die konstituierende Sitzung, zu der inzwischen die einzelnen Vertreter seitens der beteiligten Organisationen zu bestimmen sind, ist auf 4. Februar einberufen. Über die vom Sozialen Ausschusse der Nationalversammlung beschlossene Ausschließung der graphischen Arbeiter von den Rechten des Betriebsrätegesetzes wurden harte Worte gesprochen und zum Schluß folgende Protestresolution einstimmig angenommen: „Die heute im „Gewerkschaftshaus“ versammelten Vorstände der fünf graphischen Verbände als berufene Vertretung der Arbeiter der graphischen Industrie Stuttgarts erheben entschiedenen Einspruch gegen die Beschlüsse des Sozialen Ausschusses der Nationalversammlung, in denen sie eine Verkümmern der Rechte der Betriebsräte in graphischen Betrieben erblicken. Die graphische Arbeiterchaft hat sich schon immer gegen jede Einengung der freien Meinungsäußerung in Wort und Schrift zur Wehr gesetzt, und besonders die Arbeiterchaft in Zeitungsbetrieben hat bewiesen, daß sie Verantwortlichkeitsgefühl genug besitzt, ihren Einfluß nicht zu politischen Zwecken zu mißbrauchen. Die Vorstände weisen daher die gegen die Gleichstellung vorgebrachten Gründe als leichfertige und halloße Verhöhnungen der Arbeiterchaft in Zeitungsbetrieben mit aller Schärfe zurück. Von der Nationalversammlung erwarten sie, daß dieselbe den Weg der Ausnahmebestimmung nicht beschreitet, sondern den Betriebsräten in graphischen Betrieben bei gleichen Pflichten auch gleiche Rechte zuerkennt.“

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Zur Auskunftsverteilung durch das Tarifamt. Die Beschlüsse des Tarifauschusses, gültig ab 15. Dezember, sind in Form zusammengefaßt und mit Beispielen versehen vom Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, zum Preise von 40 Pf. zu bestehen. Das Tarifamt macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß es nicht in der Lage ist, sorgfältig eingehende Anfragen, die durch dieses Druckheft bereits beantwortung gefunden haben, noch besonders schriftlich beantworten zu können,

sondern daß für die Folge solche Anfragen unbeantwortet bleiben müssen. Wer Auskunft über die Beschlüsse haben will, muß sich dieses Druckheft zustellen lassen.

Wachstumswertes Beispiel. Die Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch-Stiftung in Dresden gewährte ihrem gelanten Personal auf Ansuchen eine vierte Beschäftigungsbefähigung, und zwar diesmal 150 Mark für Beibrätele und 50 Mk. für Ledige.

Buchdrucker in öffentlichen Diensten. In Kassel (Oberhessen) wurde Kollege Fischer in das Stadtordnungs-kollegium gewählt und in Breslau Kollege Paul Wahlfried als Schöffe.

Der Hofbuchdrucker als Fallschirmjäger. Durch die Zuzugewanderung der Kriminalpolizei wurde kürzlich eine Fallschirmjägerkompanie ernannt und verhaftet, die sich aus dem früheren Zeitungsverleger und Hofbuchdruckermeister R. Köppel aus Egan sowie dessen Ehefrau, dem Lithographen Gerlach und dem Faktor S. Köppel aus Steffin zusammensetzte. Nachgewiesen ist den genannten Personen die Herstellung und Herausgabe Zuzugewanderter 50-Pennig-Stadtscheine und von braunen Zuzugewanderter Markenscheine. Ausgeführt wurden die Fallschirme von Steffin aus. In Verlehr wurden sie von dem Ehepaar Köppel gebracht, das ständig auf Reisen war. Durch die Fällschirme ist das Reich um viele tausend Mark geschädigt worden.

Außerordentlicher Verbandstag der Bergarbeiter. Der Vorstand des Verbandes der Bergarbeiter beruft auf den 24. Januar und folgende Tage eine außerordentliche Generalversammlung nach Bochum ein. Der Verbandsvorstand sieht sich zur Einberufung der Generalversammlung veranlaßt, weil das Verlangen der Bergarbeiter nach Einführung der Sechsstundenarbeit im Bergbau immer mehr hervortritt. Sind doch erhebliche Teile der Ruhrbergarbeiterchaft selbst, sich die Sechsstundenarbeit zu neigen, wenn die Bergarbeiterorganisationen sie bis zum 1. Februar nicht durchgeleitet haben. Selbstverständlich gehört der Vorstand des Bergarbeiterverbandes nicht zu den Gegnern der Sechsstundenarbeit. Er befürchtet nur, daß durch die Einführung dieser Schichtzeit ein weiterer Rückgang der Kohlenförderung eintritt, den die deutsche Volkswirtschaft in der gegenwärtigen Zeit nicht ertragen kann. Der Vorstand will die Entscheidung über diese sehr wichtige Lebensfrage des deutschen Volkes nicht allein vornehmen, sondern den gewählten Vertretern der Gesamtmittelständerschaft überlassen.

Die deutschen Kriegsverluste nach den amtlichen Verurteilungen. Nach den von Adolf Schiele (Halle) herausgegebenen Bearbeitungen der deutschen amtlichen Verlustlisten beträgt die Gesamtsumme der deutschen Kriegsverluste bei den Landwehren 1655553 Mannschaften und 62693 Offiziere an Toten, 411802 Mannschaften und 116015 Offiziere an Verwundeten und 1050516 Mannschaften und 23104 Offiziere an Gefangenen und Vermissten; bei der Marine: 26414 Mannschaften und 1491 Offiziere tot, 28920 Mannschaften und 900 Offiziere verwundet und 19600 Mannschaften und 1101 Offiziere gefangen oder vermißt. Insgesamt also 1746151 Tote, 4263937 Verwundete und 1094381 Gefangene und Vermisste. Im Kriege 1870/71 betrug die Zahl der deutschen Opfer nur 41201, an Verletzten 98233 und an Vermissten 14138.

Genossenschaftliche Planwirtschaft. In eingehenden Darlegungen berichtet F. Wiele in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ über den Ausbau der konsumgenossenschaftlichen Organisation. Zusammenfassung der Kräfte unter Berücksichtigung der Eigenart aller beteiligten Verhältnisse, so die Konzentration aufgeföhrt, werde sie den höchsten Nutzen gewähren. Er kommt zu folgenden Schlußsätzen: „So beginnt sich überall eine genossenschaftliche Planwirtschaft zu entwickeln. Diese Planwirtschaft wird die Leistungsfähigkeit und damit die Werkerkraft der Konsumgenossenschaftsbewegung wesentlich stärken. Sie wird die Durchführung der Aufgaben der Konsumgenossenschaftsbewegung, die Organisation des Verbrauchs und auf der Grundlage des organisierten Verbrauchs die genossenschaftliche Eigenproduktion sehr erleichtern. Die Steigerung der Leistungsfähigkeit der konsumgenossenschaftlichen Organisation ist im Interesse der wirtschaftlichen und moralischen Wiedergeburt unfres Landes dringend notwendig. Wir leben in einer furchtbaren Zeit, die auch bei manchen Genossenschaftlern eine trübe Stimmung aufkommen läßt. Wie kann das auch anders sein! Vier-einhalb Jahre Krieg, während welcher Zeit an Stelle des Rechtes die Gewalt herrschte, viele Millionen Männer jahrelang der produktiven Tätigkeit entzogen und auf die Verhöhnung von Menschen, wirtschaftlichen Werten und Kulturgütern eingestellt, die furchtbare Not des heimatischen Volkes, die die schädige Junkt der Schieber, Bucherer, Schleich- und Winkelhändler tippig gedeihen ließ — das alles hat unser Volk auf einen wirtschaftlichen und moralischen Tiefstand gebracht, aus dem es wieder heraus muß, soll es nicht völlig untergehen. Die Hilfe kann aber nicht allein von oben, sie muß in erster Linie von unten, durch die Selbsthilfe des Volkes, kommen. Die Hilfsmittel sind Steigerung der Arbeits-treue, Stärkung des Gemeinnsinns, Ausschaltung unnötiger Gewinne ein-kreisender Zwischenmitglieder. Alles das kommt in der genossenschaftlichen Betätigung zum Ausdruck. Die Konsumgenossenschaft arbeitet unter Ausschaltung privatkapitalistischer Gewinnerzielung nur im Interesse der organisierten Verbraucher nach dem Grundsatz: Einer für alle, alle für einen. Die genossenschaftliche Bedarfsgüterverfertigung und -erzeugung bringt also nicht nur wirtschaftliche Vorteile, sie stärkt auch den Gemeinnsinn und hebt die Moral im wirtschaftlichen Leben. Je klarer und leistungsfähiger die Bewegung wird, desto mehr wird sie dem Volke nützen. Um aber die höchste Leistungsfähigkeit zu erlangen, ist die genossenschaftliche Planwirtschaft nötig.“

Nachrichten für Ein- und Auswanderer. In Duisburg, Unterfölsstraße 26, wurde eine Zweigstelle des Reichsauswanderungsamts errichtet. — Gegenüber der Kolonial- und Handels- und Farmgesellschaft m. b. H. in Berlin ist nach wie vor große Arbeit am Werke. — In Dänemark sind verkehrte Bestimmungen gegen Ausländer bis Ende 1920 verlängert worden. — Was englische Unterhaus hat ebenfalls erhebliche Verschlechterungen gegen Ausländer beschlossen. — Die polnische Regierung gibt bekannt, daß infolge dauernder Arbeitslosigkeit 200000 polnische Arbeiter zum Wiederaufbau in Frankreich bereit sind, was von Auswanderungslustigen nach Polen nicht unberücksichtigt bleiben sollte. — Die allgemeinen Arbeitsverhältnisse in Schweden lassen mehr und mehr zu wünschen übrig. — Venezuela hat ein sehr ungelindes Klima, weshalb die meisten Eingewanderten nach kurzer Zeit wieder nach Brasilien auswandern. — In die Gewerkschaftskarteile erließ der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes kürzlich ein Rundschreiben, worin zur Gründung zahlloser Auswanderungsvereinigungen und entsprechender „Schutzverbände“ Stellung genommen wird. Es handelt sich danach meistens um sehr leistungsfähige Gründungen, die nur auf das Geldverdienen zielfähig sind und gerade dadurch die Arbeiter ausbeuten. Um diesem Abstand abzuwehren, sollen die Gewerkschaftskarteile sich bemühen, selbstzufüllen, an ihren Orten Auswanderungsvereinigungen irgendwelcher Art besetzen und mit ihnen Fühlung aufnehmen. Sind sie wirklich gemeinnütziger Natur, so sollen sie mit ihnen in ständiger Fühlung bleiben, sind sie es nicht, so sollen die Arbeiter von ihnen abgezogen werden. Es könne sich nicht darum handeln, zur Auswanderung zu ermuntern und anzuregen, sondern im Gegenteil darum, die auswanderungslustigen Arbeiter aufzuklären und an die richtige Ausstufsstelle zu verweisen.

Briefkasten

G. A. in H.: Zuschrift und Material mit Interesse zur Kenntnis genommen. Eine besondere Erläuterung unterließe halten wir nicht für rätlich. Mögliche P. hat den Bergang richtig gelassen, und der Berichterstatter konnte nicht nur eine Seite der Angelegenheiten. Besten Dank für Information! — **P. B. in G.:** Der Ausschuss soll nach Möglichkeit bald getätigt werden. — **H. in S.:** Sie haben recht, durch Zusammenwirken von allen möglichen Umständen ist mancher verpöht worden, ohne daß ein direktes Verlaumdium vorliegt. Es ist deshalb gut, daß Sie bei der nächsten Gelegenheit für die notwendige Aufklärung gefordert haben. In anderen Orten haben sich Abgeordnete ähnlich ausgesprochen. Bestenfalls sind sie inzwischen in der zugehörigen Richtung tätig gewesen. — **Er, in D.:** Mit der ersten Seite nächster Nummer wollen Sie unser II. nachlesen, daß manches sehr anders gedeutet werden muß; in Ihrem Falle geht die Sache zunächst in D. behandelt. — **G. S. in Berlin:** Die Ablegung der Gesellenprüfung bleibt Vorbedingung für die Meisterprüfung. Unter bestimmten Voraussetzungen kann die Handwerkskammer allerdings Ausnahmen zulassen. — **A. F. in Kassel:** Sie an zweiter Stelle aufgelisteten Trennungen sind richtig ausgeführt. Bitte Selbstverständlichkeiten! — **G. D. in D.:** Eingang beiläufig. Ende der nächsten Woche sollen bestimmt mit herauskommen. — **H. in G.:** 1. Die euklestischen Behauptungen über die letzte Berechnung sind nicht nachprüfbar. 2. Zu dem andern kann jetzt noch nichts gesagt werden; Begründung jedenfalls im Beifolger der nächsten Nummer. 3. In unsern Artikeln über die Schlichterstellung der Buchdrucker durch die Kommission hat das schon Behandlung gefunden. — **H. S. in Hbg.:** 3,60 Mk.

Adressenveränderungen

Bauhen. (Ort und Best.) Vorsitzender: Fr. J. Felsche, Kantstraße 4 I.
Harzheim. Vorsitzender: Oskar Melchner, Bahnhofsstraße 2; Vertrauensmann: Ernst Richter, Holzgärtenstraße 52.
Gräßel a. d. S. Vorsitzender: H. W. G. G., Sonnenberger Straße 3; Kassierer: H. G. G., Halle 19.
Schkeuditz. Vorsitzender: Karl Wagner, Mühlstraße 14 I.; Kassierer: Karl Barth, Mühlstraße 64 II.
Stralsund. Vorsitzender: W. Born, Bahnhofsstraße 20 a II.; Kassierer: Hermann Ahrens, Frankenstraße 46 II.
Strasburg. Vorsitzender: Joseph Straßer, Albrechtstraße 238 II.; Kassierer: Joseph Straßler, Ecke Zähringerplatz/Albrechtstraße 23 II. Mühlgebäude.
Wiesbaden (Bodenfelde). Vorsitzender: Gottlob Kuttler, Mühlstraße 53 III.; Kassierer: Anton Kranke, Franzosenstraße 6 II.
Zwickau. (Machinenvereine) Vorsitzender: Paulmann, Poststraße 7 I.; Kassierer: Bruno Schulze, Hauptstraße 1 I.; Kassierer: Karl Seinemann, Weitzer Straße 62.

Zur Aufnahme gemeldet

(Eingewandern innerhalb 14 Tagen an die beizugebende Adresse):
 Im Gau Dresden 1. der Seher Richard Orellmann, geb. in Würzen 1878, ausgeh. dal. 1885; 2. der Schweizerdegen Paul Völke, geb. in Mühlberg a. d. Saale 1837, ausgeh. dal. 1903; waren schon Mitglieder. — 3. der Seher in Dresden, Mühlstraße 7 I.
 Im Gau Schleswig-Vorpommern der Schweizerdegen Rudolf Müller, geb. in Bernsdorf (Schlesh.) 1901, ausgeh. in Müllers (Zurung.) 1919; war noch nicht Mitglied. — Martin Brüter in Kiel, Schauenburgerstraße 34 v.
 Im Gau Württemberg der Drucker Jakob Maier, geb. in Grödenhausen 1897, ausgeh. in Weisingen 1905; war schon Mitglied. — G. Klein in Stuttgart, Heulestraße 54.

Verammlungskalender

Bitterfeld. Verammlung Sonnabend, den 17. Januar, im „Vogel“, Mühlstraße.
Dresden. Verammlung Mittwoch, den 21. Januar, abends 6 1/2 Uhr, im großen Saale des „Volksbades“, Finkenbergerstr. 2.
Straßburg i. Sch. Verammlung im Saal der Generalverwaltung am 1. Sonntag, den 25. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Schwarzen Adler“, äußere Burgstraße.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamlisplatz 5 II.
 Geschäftsjahre: Amt Kurpfalz, Nr. 1191.

Erfurt. Der Seher Wilhelm Fritzsche, geb. 27. Januar 1895 in Erfurt, wird aufgefordert, seine Adresse innerhalb der nächsten 14 Tage an A. Siegel, Storchmühlentweg 6, einzuliefern.

Wer auswandern will

denke beißen daran, die Sprache zu lernen. Und die Nachfrage nach fremden Sprachen wird sich steigern, sobald erst Deutschland darangeht, in man draußen in der Fremde die Sprache zu lernen. Auch wer in der Heimat noch nicht gelernt hat, kann, keine Handelsbeziehungen weisend, noch von uns die Einführung in die Fremde lernen. Die Erlernung fremder Sprachen ist die wichtigste Vorbereitung auf die Auswanderung. Sie ist die Grundlage für den Erfolg in der Fremde. Sie ist die Grundlage für den Erfolg in der Fremde. Sie ist die Grundlage für den Erfolg in der Fremde.

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg.

Motivenshaft „Typograph“

Serie 3, neuße Ausgabe. Unerchöpfliche Fülle von Zeichnungen, die die Handlung des Systems Scheithauer zeigen. In Reg. 4,50 Mk. bei Voreinr. Nachh. 4,80 Mk. G. W. Langenscheidt, Berlin, Postfach 22.

Die Zeilschrift des Stenografenverbandes Stolze-Schrey schrieb: „Ein Vorzug des Systems Scheithauer muß unumwunden anerkannt werden: die leichte Erlernbarkeit! Die ungewöhnliche, geradezu auf der Hand liegende Einfachheit des Systems Scheithauer...“ Ferdinand Schrey (Gründer von Stolze-Schrey) urteilt („Neuwacht“ 2/19): „Wir dürfen uns doch nicht verhehlen, daß es nicht so sehr leicht ist, unser System Stolze-Schrey richtig zu schreiben. Ich erhalte täglich viele Tutzende von Zuschriften in unserm System, zum großen Teil von Gebildeten, fehlerfrei sind wenige darunter!“ — Vom System Scheithauer sagt Herr Schrey („Neuwacht“ 1/19), daß es — „doch nicht nur als Durchschmitt, sondern auch als Höchstleistung mindestens das gleiche leistet wie das System Gabelberger!“ — Darum verlangt Ferdinand Schrey ausdrücklich, daß die Stenografie Stolze-Schrey vereinfacht werde, damit sie künftig so einfach sei wie jetzt das System Scheithauer ist. — Selbstlehrbuch der Stenografie Scheithauer 2. Mk. Die Stenografie Scheithauer besteht aus 42 Zeichen, mit denen ausnahmslos jeder gesprochene Laut der Sprache geschrieben wird, 4mal schneller als in Gemeinschrift, wie auf der Schreibmaschine: mit 2 oder 3 Ausfertigungen.
 Karl Scheithauers Verlag, Postfach 52072, Leipzig-Lindemau.

Als Stütze des Betriebsleiters

wird von Zeilschriftendruckerei ein tüchtiger Fachmann gesucht. Jüngeren Herrn, der im Entwurf von besseren Inseraten Hervorragendes leistet, die Kalkulation von Druckarbeiten beherrscht und einem größeren Personal mit Takt und Umsicht vorstehen kann, ist Gelegenheit geboten, sich bei zufriedenstellenden Leistungen zum Oberfaktor auszubilden. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 251 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger Seher, 21 Jahre alt, wünscht sich an der

Vinotype auszubilden

Gest. ausführliche Angebote erbeten an
 Adolf Mühl, Freiburg i. Br., Rheinfstraße 34 I.

Monolinefeger

mit guter Maschinenkenntnis und Stellung in Dauerstellung für Doppelschicht sofort gesucht. Gest. Angebote an die
 „Neue Ländersche Zeitung“ in Londern.

Maschinenmeister

tüchtig in allen vorerwähnten Arbeiten, an festes und sauberes Arbeiten gewöhnt, sucht Stellung. Ausland und Befehlsgebiet nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. 258 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, arbeitsfreudiger

Wer kann mir die derzeitige Adresse des Waidensheimers
Otto Friedr. Theod. Fischer
 aus Rengerich in Westfalen angeben?
 Porto wird vergütet.
 Wilhelm Rothenstein,
 Gernsheim a. Rh., Ellsabethstr. 15.

Ohne Preiserhöhung
 bei 10 Proz. massiver Abzahlung
 Ernstberg-Romane, 5 Bde., geb. 36 Mk.
 Ernstberg-Romane, 12 Bde., geb. 100 Mk.
 Storms faml. Werke, 10 Bde., geb. 300 Mk.
 Storms faml. Rom., 20 Bde., geb. 180 Mk.
 Otto & Co., Berlin-Richterstraße.

Wir suchen für sofort einen tüchtigen
Stereotypen
 der in Rund- und Flachstereotypen gleich gut Bescheid weiß. Dauerstellung. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an „Deutsches Volkszeitung“, G. m. b. H., Jena.

Tüchtiger, junger
Schriftsetzer
 sucht auf sofort oder später Stellung, am liebsten in Nordwestdeutschland. Angebote unter F. W. 253 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger
Schriftsetzer
 in allen Scharfen bewandert, in ungeliebter Stellung, sucht sich zwecks Weiterbildung bis März/April zu verabschieden. Norddeutschland bevorzugt. Offerten unter F. S. 234 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Seherlufen
 Käldeinlagen
 Qual. Pa. Mh. 31 50 49 48
 „ I 49 48 47 46
 „ II 43 42 41 40
 Gute Ware — Friedensqualitäten.
 Erloßhoff:
 Qual. Pa. Mh. 33 32 31 30
 „ I 27 26 25 24
 „ II 21 20 19 13
 empfiehlt 712
 Bruno Chold, Gera (R.),
 Fabrik für Berufskleidung.

Neuzeitliche Ausnützung der Buchdruckpresse

Ein Vorschlag zur Umformung der bisherigen Jurisdiktion und Produktionsweise im Buchdruckgewerbe. Von M. Rauch. Preis gebestelt 2,60 Mk., geb. 3,50 Mk. Früher erschienen und grundlegend für obiges Buch:
 „Wie soll ich zurichten?“
 Ein Leitfaden zur Führung der Buchdruckerei in allen Druckarten auf Schmelzdruck. 12. Aufl., 12. Aufl., 20 Bde., 20 Bde., 20 Bde., geb. 2,30 Mk.; jerner
 „Der Buchdrucker am U-B.“
 Ein Leitfaden zur Einleitung des Buchdruckers in alle Buchdruckarten. 1. Aufl., 55 Bde., geb. 1,70 Mk., polierfrei geb. Boreinrind. od. Nachh. v. Berl. M. Rauch, Stuttgart, Ludwigsplatz 20.

Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Auskünfte durch die Kunstgewerbeschule **Barmen.**

Kaufmännische Organisation

der Buchdruckerei (Buchführung, Preisberechnung). Geeignete Fachlehrbücher im Graph. Verlag St. Steg, München, Kolonnenstraße 1. — Katalog 25 Pf.

Am 13. Januar verschied plötzlich unser Kollege, der Schriftsetzer
Heinrich Sevecke
 aus Stabe, im Alter von 54 Jahren. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen lieben Kollegen und Mitarbeiter und werden seiner stets in Ehren gedenken. Die Buchdrucker der Verlags-gesellschaft deutscher Konsumvereine, Hamburg.

Allen lieben Kollegen und Freunden die schmerzliche Nachricht, daß der Tod dem Wirken unsres Gauerwalters
Hermann Steinbrück
 für die Organisation und die Allgemeinheit heute vormittag im Alter von 65 Jahren ein Ziel setzte. Seit Ende November v. J. durch starke nervöse Kränkheitserscheinungen verhinert, seinen in 30 jähriger Tätigkeit lieb gewordenen Arbeitsplatz auszufüllen, gönnte er keiner durch den Arter und familiäre Schicksalsschläge untergrabenen Gesundheit trotz ärztlichen Antrates nicht die nötige Ruhe und Erholung. Mit ihm ist wieder einer von jenen Verbands-veteranen zur wohlverdienten Ruhe gegangen, die bis zum letzten Augenblick ihren Arbeitsplatz behaupten. Die Organisation, insbesondere der Gau Dresden und der Dresdner Buchdruckerverein, werden ihm ein treues Andenken bewahren.
 Er ruhe in Frieden!
 Dresden, 14. Januar 1920.
 Der Vorstand des Gaus Dresden.
 Die Einäscherung findet Montag, den 19. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Krematorium Zellwisch statt.